

## Essay über Kunst, die politisch ist

Definition: Kunst, die: Das Gestalten eines schöpferischen Aktes, der in Auseinandersetzung mit Natur und Welt entsteht. Dieses muss interpretationsfähig und -bedürftig sein.<sup>1</sup> Der schöpferische Akt meint hier die Entstehung des Gedankens.

Doch was bedeutet Interpretationsfähig- und -bedürftigkeit? Zunächst beschränken diese beiden Bedingungen den Begriff der Kunst insoweit, als dass die Verwirklichung des schöpferischen Aktes durch das Individuum nicht ausreicht, diesen als Kunst deklarieren zu können, sondern dass ein anderes Individuum, ein\*e Rezipient\*in, notwendig ist, um den Begriff für sich beanspruchen zu können. Oder wie Brecht es formulierte: „Kunst ist nichts Individuelles. Kunst ist, sowohl was ihre Entstehung als auch was ihre Wirkung betrifft, etwas Kollektivistisches.“

Die beiden Interpretationsbegriffe sind für die Frage nach der politischen Dimension der Kunst zentral. Wie weit *kann* Interpretation gehen? Wie weit *muss* Interpretation gehen? Ist Kunst *grundsätzlich* politisch?

Auch hierzu muss zunächst eine Definition gefunden werden, diesmal dafür was politisch heißt. Ich verstehe politisch als gesellschaftlich. Und ja, damit ist alles Gesellschaftliche auch politisch zu verstehen. Weil alles was wir tun, auch oder gerade das bewusst Unpolitische, unsere Vorstellungen von Gesellschaft und deren Weiterentwicklung abbilden.

Doch was ist mit politisch gemeint, wenn gesagt wird, dass Kunst politisch sei? Bedeutet es, dass der\*die Künstler\*in versucht die eigene politische Haltung zu propagieren? Impliziert es eine politische Motivation? Hier gilt es zwischen Politischer Kunst und Kunst, die politisch ist, zu unterscheiden. Wenn ein Individuum schöpferisch tätig wird, um seiner selbst Ausdruck zu verleihen, und dies politisch motiviert ist, fällt die Kunst in erstere Kategorie. Der\*die Künstler\*in handelt zudem aber auch zwangsläufig politisch, weil er\*sie Teil der Gesellschaft ist und diese somit, wie oben beschrieben, reflektiert oder reproduziert, womit jedes Werk eine politische Dimension erhält. Bei der Auseinandersetzung des\*der Rezipient\*in mit sowohl dem Werk als auch der bereits erläuterten Dimension, entsteht durch das Aufeinandertreffen der unterschiedlichen Gesellschaftsvorstellungen und Realitätsideen eine weitere Dimension des Politischen. Interpretation *kann* also immer politische Dimensionen berücksichtigen, entweder nur eine oder beide.

---

<sup>1</sup> Angelehnt an [duden.de](http://duden.de), „Kunst, die“ und [jurawiki.de](http://jurawiki.de), „Definition Kunst“, „offener Kunstbegriff“

Muss sie das auch? Sind diese politischen Dimensionen zum Verständnis der Kunst notwendig?  
Oder banalisiert und entzaubert es sie?

Kunst war schon immer Ausdruck des sozialen Standes. Beim Gang durchs Museum wird man auf den Gemälden der „Alten Meistern“, also der Kunst vom Mittelalter bis zur Romantik, hauptsächlich religiöse Themen und Adelige abgebildet finden, da Kirche und Adel diejenigen waren, die sich Auftragsarbeiten leisten konnten. Und auch heute noch sieht man in den Museen, das was sich verkaufen lässt. Denn Kunst ist ein Konsumgut, ein Luxusgut. Man denke nur an die Eintrittspreise für renommierte Museen, gehypte Konzerte oder das Theater.

Auch bewusste Versuche sich davon abzugrenzen, wie etwa Street Art es tut, werden vereinahmt. Extremstes Beispiel dafür ist wohl Banksy. Der\*die konsumkritische anonyme Künstler\*in hat sich explizit gegen die Vermarktung seiner\*ihrer Werke ausgesprochen und dennoch gibt es immer wieder Ausstellungen, in deren Mittelpunkt er\*sie steht. Der vorläufige Höhepunkt dieser fremdbestimmten Kommerzialisierung war eine Kunstauktion im letzten Jahr. Das zu erstehende Werk, ein Druck des Mädchens mit Luftballon, schredderte sich während der Auktion selbst. Doch entgegen der Absicht des\*der Künstler\*in machte es das nicht unverkäuflich, sondern steigerte den Verkaufswert um ein Vielfaches. Und nun könnte man sagen, dieser finanzielle Aspekt ist tatsächlich zu banal. Doch in unserem System bedeutet gekauft zu werden, für eine\*n Künstler\*in nun mal *als Künstler\*in* zu überleben.

Das Ganze lässt sich dann auch noch umdrehen, indem man guckt wer Kunst denn macht. Künstlerische Studiengänge werden vor allem von Leuten belegt, die aus einem Elternhaus kommen, dass sie unterstützen kann. Und auch im Studium selbst wird betont, dass Selbstvermarktung das A und O sind, damit die Kunst nicht brotlos wird. Es spielen Talent und Ideenreichtum also eine geringere Rolle als die Kunst der Selbstvermarktung.

Muss man das, diese grundsätzlich gegebene politische Dimension der Kunst, jetzt also immer bedenken, wenn man ins Museum geht oder ein Buch liest? Wenn man Kunst konsumiert?

Nein, natürlich nicht. Man kann ein Werk immer für sich betrachten, es bewundern und bewerten. Nur das Offensichtliche oder mehr darin sehen. Aber um zumindest zu *versuchen* zu verstehen, muss man sich damit auseinandersetzen, warum man es sieht, hinsichtlich zum einen seiner Entstehung und zum anderen, wie es seinen Platz im Museum bekommen hat. Und spätestens, wenn man darauf hingewiesen wird, dass es diese Dimension gibt, und dass man sie nicht außer Acht lassen *sollte*, sollte man dies nicht als Angriff verstehen. Denn sich entscheiden zu können, dass etwas *nicht* relevant genug ist, es zu berücksichtigen, ist Ausdruck der

eigenen Privilegiertheit in unserem System. Und in dieser Privilegiertheit wäre es schlicht und einfach kleingeistig und geradezu ignorant, die Wirkung, die Kunst auf einen selbst hat, nicht ins Verhältnis zu der Wirkung der Kunst auf andere zu setzen.

Und das erfordert Mut. Und den Willen, die eigene Sichtweise in Frage zu stellen. Und das ist das wirklich Politische an der Kunst.

(von S. Mathilde Kramer; entstanden in der Projektwoche 2020)